

# Südspanien gegen Nordsee getauscht

Wie „Erasmus+“ Europa zusammenbringt

Von **Maren Reese-Winne**

**CUXHAVEN.** Für drei Monate haben sie sich bei ihren Familien in Spanien verabschiedet, als sie nach Cuxhaven aufbrachen: Ein Abenteuer, das ihnen das Erasmus+-Programm der EU für junge Berufstätige ermöglichte. Doch für Miguel Angel Florido Hurtado und José Canovas Bueno wurde es ein viel tieferer Einschnitt: Sie sind hier geblieben und im Alltag angekommen.

Das Kuriose: Beide waren im südspanischen Málaga fast Nachbarn, und doch kamen sie unabhängig voneinander nach Cuxhaven. Miguel (heute 23) im Jahr 2015 und José (28) ein Jahr später. Miguel wollte eigentlich nur das Praktikum, das zu seiner Elektroausbildung auf einer Berufsschule gehörte, im Ausland absolvieren. Seine Zeit bei der Firma Kratzmann endete mit dem Angebot seines Chefs, er könne doch hierbleiben und eine Ausbildung als Heizungs-, Sanitär und Klimatechniker absolvieren.

Miguel konnte direkt ins zweite Lehrjahr einsteigen, hat in diesem Februar seine Gesellenprüfung bestanden und durfte schon an weiteren Lehrgängen teilnehmen. „Eine enorme Leistung bei all dem Fachvokabular“, betont Susanne Rademacher, die in den BBS Cuxhaven die Erasmus+-Programme koordiniert und sich öfter über ähnliche Geschichten wie die von José und Miguel freut.

Manchmal entdeckt Miguel bei seinen Kunden Urlaubssouvenirs aus Südspanien. Viele strahlten, wenn sie hörten, dass das seine Heimat sei, und reagierten sogar mit ein paar Brocken Spanisch.

José kam im März 2016 für ein dreimonatiges Praktikum nach Cuxhaven. Dann passierte etwas

Unvorhergesehenes: Er traf Diana, eine junge Spanierin, die in demselben EU-Programm ein Praktikum in einer Bäckerei absolvierte und inzwischen als Konditorin in Otterndorf arbeitet. Sie verliebte sich und im September 2016 heiratete José als Elektrohelfer im Cuxhavener Fachbetrieb Horst von Minden an.

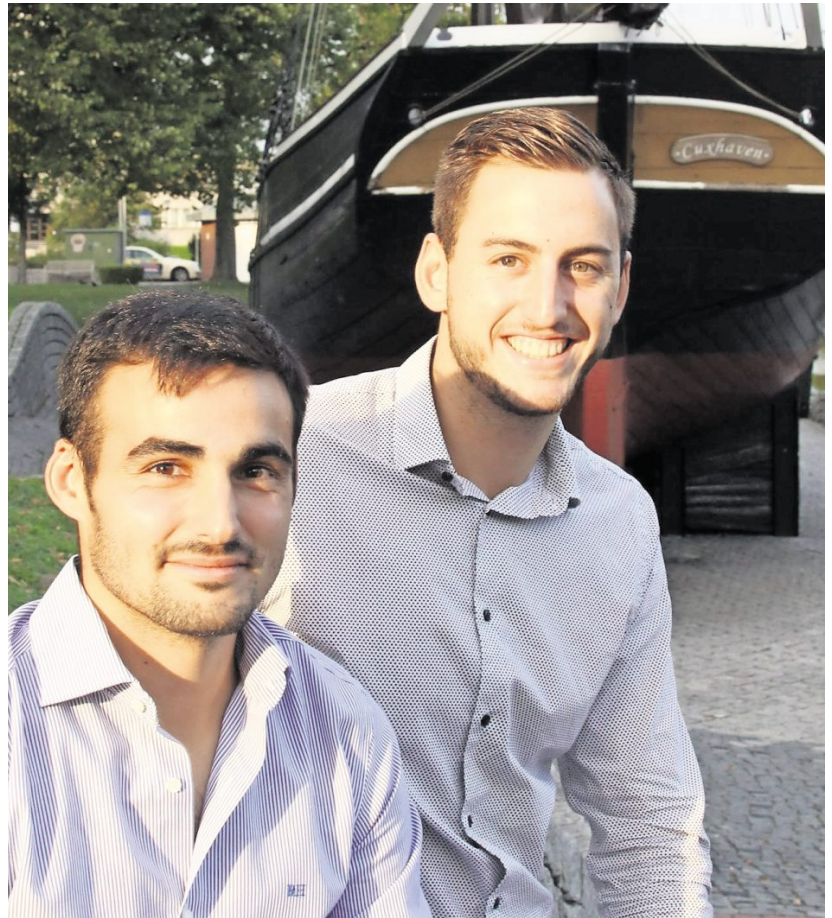
In Spanien würde das junge Paar eine Strecke von fast 1000 Kilometern trennen, denn Diana stammt aus dem nordspanischen Vigo. Und so setzt sich José nicht nur mit der deutschen Sprache auseinander, sondern hat gleichzeitig auch Galicisch gelernt.

Der Freundeskreis setzte sich bunt zusammen. „Unsere besten Freude sind Koreaner“, lacht er. Die junge Familie hat er im Sprachkurs kennengelernt. Und was spricht man, wenn alle zusammen sind? Klar: Deutsch, denn das ist ihre gemeinsame Sprache. Neuen Anschluss gab es aber auch über das Fußballspielen für die Sportfreude Sahlenburg. Das ging Miguel bei Rot-Weiss Cuxhaven nicht anders.

## Nicht leicht für die Familie

Und wie nehmen ihre Familien auf, dass sie so weit weg sind? „Es ist hart, aber sie wissen, dass es besser für mich ist“, erzählt Miguel. Susanne Rademacher berichtet von der Generation der „1000er“ in Spanien: „Egal, wie hoch ihre Qualifikation ist, sie kommen nicht über ein Gehalt von 1000 Euro. Wohneigentum zu erwerben, wie es dort eigentlich üblich ist, ist den jungen Leuten kaum noch möglich, nicht mal als Verheiratete.“ In Spanien seien viele Jobs befristet oder in Teilzeit, erzählen Miguel und José.

Für seine Mutter, so José, sei die Trennung besonders hart, da der Vater bereits verstorben sei.



**In Cuxhaven angekommen:** Die Spanier José Canovas Bueno (links) und Miguel Angel Florido Hurtado sind über das EU-Programm „Erasmus+“ gekommen und stehen hier fest in Lohn und Brot. Foto: Reese-Winne

Immerhin habe er Mutter und Bruder schon einmal Cuxhaven zeigen können. Bei den wenigen Besuchen zu Hause warte dafür stets ein straffes Besuchsprogramm ...

Und welche Eigenheiten sind ihnen besonders in Deutschland eingefallen? Beide lachen, eins haben sie beide erlebt, nämlich beim ersten Einkauf einen großen Sechser-Pack Wasser mit Kohlensäure erwischt, brrr ... Das sei zu Hause völlig unüblich, dort gebe es stilles Wasser ohne Geschmack. „Socken in Sandalen, das würde man bei uns auch nie

sehen“, grinst Miguel. José ist bei der Arbeit schon öfter auf sein immer frisch gekochtes Mittagessen angesprochen worden: „Das ist bei uns die wichtigste Mahlzeit, normalerweise nehmen wir uns dafür zwei bis drei Stunden Zeit mit der Familie.“

## Winter als Herausforderung

Dafür gehe im Süden die Arbeit auch bis in den Abend hinein. Das sei schon den hohen Temperaturen geschuldet. Mit diesem Cuxhavener Sommer waren sie vollauf zufrieden, während der Winter sie schon vor harte Prü-

fungen stellte: Bei minus zehn Grad Weihnachtsbeleuchtung abzumontieren, das ist schon ein Kontrastprogramm zu Málaga, wo die Temperatur nur selten unter zehn Grad plus sinkt, zu Weihnachten aber auch mal 25 Grad betragen kann. Miguel: „Ich dachte immer, wir hätten einen Winter dort. Seit ich hier bin, weiß ich: Das ist kein Winter!“

Draußen noch ein bisschen länger unterwegs sein, in Lokalen einzukehren oder Geschäften bummeln zu können, das wäre noch etwas, was sie sich von ihrer Wahlheimat wünschen würden.